

Der Grenzbote.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlsbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Hierzu Sonntags die illustrierte Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

N^o 155.

Sonntag, den 8. Juli 1900.

65. Jahrg.

Bekanntmachung, den Schutz der Perlenfischerei betreffend, vom 1. Mai 1900.

Seit einiger Zeit scheinen in Bezug auf das ausschließliche Recht des Kgl. Sächs. Staatsfiskus zur Perlenfischerei in den Voigtländischen Gewässern und die damit zusammenhängenden Verbindlichkeiten der Anlieger von Perlenwässern Zweifel zu bestehen. Zur Beseitigung dieser Zweifel wird daher hiermit Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Die Perlenfischerei ist auch dermalen noch Regal und gehört als solches zum Ressort des Finanz-Ministeriums. Letzteres hat mit der Aufsichtsführung über die Perlenfischerei im Voigtlande und mit Handhabung der auf dieselbe bezüglichen Vorschriften die unterzeichnete Oberforstmeisterei und die Revierverwaltung Brotensfeld beauftragt.

Der Betrieb der Perlenfischerei ist nur den hierzu verpflichteten Perlenfischern, zur Zeit **Julius Schmerler** und **Wilhelm Seeling** in **Delsnitz**, gestattet, allen anderen Personen aber bei Vermeidung der in § 242 und bez. § 370 al. 4 des Strafgesetzbuchs angedrohten Strafen untersagt.

Insbondere steht keiner Privatperson das Recht zu, Muscheln aus dem Wasser herauszunehmen oder solche Muscheln, welche durch Hochwasser an das Land getragen worden sind, sich anzueignen.

Da ohne das Betreten der Ufer die Perlenfischerei und deren Verwaltung nicht ausgeübt werden kann, so haben die Anlieger von Perlenwässern den Perlenfischern, soweit dies zu Ausübung ihres Berufs erforderlich ist, nicht minder aber auch dem mit der Aufsichtsführung betrauten Forstpersonal des Brotensfelder Reviers und dem Oberforstmeister in Auerbach das Betreten ihrer Grundstücke zu gestatten.

Auch haben die gedachten Anlieger und die Triebwerksbesitzer, wenn sie Wasserläufe verlegen oder Uferbaue vornehmen oder die Mühlgräben räumen oder andere Arbeiten vornehmen wollen, welche ein Wegschlagen des Wassers erfordern, dies rechtzeitig und mindestens 24 Stunden vorher den Perlenfischern zu melden, damit die letzteren die gefährdeten Muschelthiere schützen oder aus den Gräben entfernen können.

Von den Voigtländischen Gewässern kommen hierbei hauptsächlich die Elster, der Mühlhäuser, Freiburger und Marieneyer Bach, der Ebersbach, der Görnitzbach, der Hartmannsgrüner Bach, der Triebel- und der Triebbach, sowie die von diesen Gewässern abzweigenden Mühlgräben in Betracht.

Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht gesetzliche Strafbestimmungen einschlagen, mit Haft bis zu vierzehn Tagen oder Geldstrafe bis zu 150 Mark

bestraft.

Auerbach, am 1. Mai 1900.

Kgl. Sächs. Oberforstmeisterei.
Uthlig.

Holzwersteigerung im Adorfer Stadtwalde Mittwoch, den 18. Juli 1900, Vormittag 9 Uhr.

58 w. Stämme	11/25 cm	Mittenstärke	u. 11/14 m	Länge,
165 „ Alßger	13/30	„ Oberstärke	„ 3,5/4	„
70 ficht. Derbstangen	8/10	„ Unterstärke	„ 7/8	„
2300 „ Reisstangen	2/7	„	„ 2/6	„
7 rm w. Nutzknüppel	(Schindelholz),			
2 „ birkene	} Brennküppel,			
118 „ weiche				
64 „ „	Aeste,			
107 „ weiches Brennreißig	(Streu) und			
8 Wellenhdrt. weiches Brennreißig	(Büschel).			

Aufbereitet auf dem Kahlschlag in Abth. 6, Bezirk „Zeidelweide“, sowie in den Abtheilungen 23, 27, 35, 36 u. 37, Bezirk „Galgenleithe“ und „Altes Haus“.

Die Versteigerung beginnt in Abth. 6 oberhalb Dungers Restauration und sind die erstandenen Hölzer sofort zu bezahlen.

Etwas weitere Auskunft erteilt Herr Rathsförster **Vohse**.

Adorf, den 7. Juli 1900.

Der Stadtrath.

Politische Rundschau.

Berlin, 6. Juli. Der Kaiser telegraphirte dem Chef des Kreuzergeschwaders, dem Gouverneur von Kiautschou, dem Generalgouverneur von Schantung und den Vizekönigen von Nanking und Wutschang, er verpflichte sich auf sein Kaiserliches Wort für jeden zur Zeit in Peking eingeschlossenen Fremden jeder Nationalität, der lebend einer deutschen oder sonstigen fremden Behörde übergeben wird, demjenigen der die Auslieferung herbeiführt, tausend Taels (3000 Mk.) auszusahlen. Auch übernimmt der Kaiser alle

Kosten, die jedwede Uebermittlung seiner Zusagen nach Peking verursacht.

Es heißt jetzt, daß der Kaiser die Nordlandsreise antreten wolle, sobald die politische Situation bezüglich Chinas sich geklärt haben wird und die für die nächste Zukunft maßgebenden Bestimmungen getroffen sein werden.

Berlin, 6. Juli. Der Londoner „Truth“ zufolge wird Kaiser Wilhelm am 4. August in Solent eintreffen und in Cowes eine Woche lang bleiben; (?) von da aus werde er nach Louthor Castle gehen, um Lord Lansdale einen Besuch

abzustatten, der während der Dittseeregatten Gast des Kaisers in Kiel war. — Die hiesigen Chinesen fürchten anscheinend Belästigungen und tragen deshalb jetzt meist europäische Kleidung, indem sie die Zöpfe unter Perrücken verbergen.

Prinz Heinrich, der erst im Frühjahr aus China zurückgekehrt ist, hat sich, wie der „Post“ aus Kiel geschrieben wird, zur Uebernahme des Kommandos der Panzerdivision erboten. Der Kaiser hat dieses Anerbieten aber mit anerkennendem Dank abgelehnt.

Berlin, 6. Juli. „Wolffs Telegr. Bur.“ meldet aus Tschifu: Die südliche Mandchurei befindet sich im Aufruhr; das Kohlenwerk bei Mukden, die Eisenbahn nach Nutschwang und die Telegraphenlinien sind zerstört. Die Telegramme von Port Arthur gehen über Tschifu.

Kiel, 6. Juli. Bezüglich des Aufenthaltes der ersten Panzerdivision in Ostasien rechnet die Marinebehörde offenbar mit einem längeren Zeitraum. Es wurde nämlich den Schiffen außer der etatsmäßigen Kriegsmunition für ein Jahr reichende Uebungsmunition überwiesen, damit sie die nächstjährige Schießübung in den chinesischen Gewässern erledigen können. Die Division wird heute Abend die Uebernahme der Munition und des Inventars beenden. Der Kreuzer „Buffard“ machte Kreuzungsversuche, die für die Stabilität des Schiffes ein günstiges Ergebnis lieferten. — Für die notwendige Auffüllung der Besatzung der Linienfahrzeuge der zweiten Panzerdivision kommen Marine-Reserven bis zum Jahre 1895 in Betracht. Sämmtliche Reserven der Marine bis zum Jahrgange 1889, soweit sie in Kiel und nächster Umgebung wohnhaft sind, wurden zu einer Musterung beordert, um die Zahl der diensttauglichen Mannschaften festzustellen. Gestern früh wurden schon 50 Reservisten ärztlich untersucht und dann wieder entlassen.

Riel, 6. Juli. Die erste Division des ersten Geschwaders erhielt vom Kaiser den Befehl, am Montag Vormittag 10 Uhr Riel zu verlassen.

Wilhelmshaven, 5. Juli. Kontreadmiral Geißler reiste nach Riel ab zur Uebernahme der nach China bestimmten Division. Die mobile Brigade hat eine Stärke von 5000 Mann erreicht. Heute trafen 15 Armeeeoffiziere für das Ersatz-Seebataillon ein.

Wenn alle Mannschaften in China gelandet sein werden, wird die deutsche Streitmacht zur Wiederherstellung der Ordnung in China etwa 16 000 Mann stark sein. Diese Zahl wird allerdings im besten Falle erst Mitte September erreicht sein, da die gemischte Brigade zur Zeit noch nicht zusammengestellt ist.

Der Schnelldampfer „Deutschland“, jetzt Deutschlands größtes und schnellstes Schiff, hat gestern seine erste Reise über den Ocean angetreten. Es ist dies ein Ereignis für unsere deutsche Schifffahrt. Mit einer großartigen Feierlichkeit ist am Mittwoch der schwimmende Coloss in den Betrieb eingestellt worden. Auch der Kaiser war gestern zur Besichtigung des Schiffes, das in reichem Flaggen Schmuck bei Brunshausen lag eingetroffen. Der neue Schnelldampfer übertrifft an Größe alle Schiffe der Welt mit Ausnahme des englischen „Oceanic“ — er ist über 208 Meter lang, 20,42 Meter breit und bis Seitenoberdeck 13,41 Meter tief —, an Schönheit und Schnelligkeit aber auch diesen. „Deutschland“ verdrängt vollbeladen 23,200 Tonnen Wasser, hat einen Rauminhalt von 16,200 Tonnen und Maschinen von 35,000 Pferdekräften, die dem Schiff auf der Probefahrt Bornholm—Christiansoe eine Geschwindigkeit von beinahe 24 Knoten gegeben haben. Das mächtige Schiff hat 12 Mill. Mk. gekostet. Die Führung dieses neuen Schnelldampfers ist dem Kapitän Albers anvertraut.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus London: Mit großer Spannung wird den Beschlüssen des heutigen Cabinetsraths entgegengesehen, da seit gestern die widersprechendsten Gerüchte über die Stellungnahme der Mächte umlaufen. Von auf russische Quelle zurückführenden Seiten wird versichert, sämtliche Mächte wollten Japan freie Hand lassen, indessen Rußland Frankreich und Deutschland, jene Mächte, die nach dem chinesisch-japanischen Kriege ihr Gewicht in die Waagschale legten, seien dagegen. Die „Daily Mail“ äußert sich höchst ungehalten über die Schwankungen der englischen Politik und verlangt dringend Klarheit darüber, ob England sich mit Japan verbünden wolle. Desgleichen befürwortet der „Daily Telegraph“ dringend ein Einschreiten Japans.

Die „Köln. Volksztg.“ veröffentlicht einen Petersburger Bericht, wonach der Zar von einer Aufrollung der chinesischen Frage und einer Ge-

bietserweiterung einzelner Mächte nichts wissen wolle und überzeugt sei, daß er in dieser Politik einen kräftigen Rückhalt an Deutschland finde. So lange Graf Lamsdorff als Minister des Aeußeren fungire, würden die Ansichten des Zaren auch in der amtlichen russischen Politik ihren unverfälschten Ausdruck finden, indessen herrsche in Marinekreisen sowie in dem gesammten Offizierskorps eine derartige Erbitterung gegen das Ausland, wie man sich kaum vorstellen könne. Die Wogen des Chauvinismus gingen überaus hoch und man suche durch weitreichende Verbindungen den Zaren zu bestimmen in vollständiger Reserve zu verharren, bis die übrigen Mächte ihre Kräfte erschöpft hätten, alsdann als Schiedsrichter aufzutreten und sich den Löwenantheil zu sichern. Das Blatt versichert, diese Bewegung greife dauernd um sich, so daß der Zar einen ungewöhnlichen Grad von Festigkeit aufweisen müsse, um dem Ansturm standzuhalten.

Pola, 6. Juli. Gerüchtweise verlautet, daß die Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 97 Befehl erhielten, sich zur Einschiffung nach China bereit zu halten.

Kopenhagen, 6. Juli. Der dänische Dampfer „Sirius“ hat laut Telegramm an die hiesige Rhederei den deutschen Dampfer „Admiral“, der deutschen Ostafrikalinie angehörend, der im Mozambique-Kanal auf Grund gerathen war, gerettet und zweihundert Passagiere des „Admiral“ nach der Westküste Afrikas geführt.

Paris, 6. Juli. Wie verlautet, hat die Regierung beschlossen, vier neue Kreuzer und 15 000 Mann sobald als möglich nach China abzulenden.

Paris, 6. Juli. Nach einem Telegramm aus Dschibuti haben die Somalis zwei Posten an der im Bau begriffenen Eisenbahn angegriffen. 18 Personen, von denen 8 Italiener, 2 Griechen und 8 Abyssinier waren, wurden niedergemetzelt.

Sang- und Klanglos kehrt jetzt die einst mit so großen Hoffnungen nach Amerika abgereiste Burengesandtschaft nach Europa zurück. Ihre Hoffnungen haben sich, wie wir das voraus sagten, dort in keiner Weise erfüllt. Für Gemüthspolitik, die sich nicht nach Dollars und Cents berechnet, ist eben der Amerikaner nicht zu haben, ein Telegramm meldet aus Paris, 6. Juli: Der Transvaalgesandte Dr. Leyds begab sich nach Havre, um die morgen dort aus New-York ankommende Burengesandtschaft zu empfangen und sich mit ihr nach Paris zu begeben.

Petersburg, 6. Juli. Die „Russische Telegraphen-Agentur“ meldet: Der Marinestab erhielt folgendes Telegramm aus Port Arthur vom 18. Juni: Bei den Eliot-Inseln wurden sechs Piratenschiffe gefapert; die Schiffe wurden nach Pissewo gebracht.

Arras, 6. Juli. In einem Wirthshaus

in Bouvigny-Boyeffles brach zwischen französischen und deutschen Arbeitern, die in den Kohlenwerken beschäftigt sind, ein Streit aus. Vier deutsche Arbeiter wurden verhaftet und in Bethune eingesperrt.

London, 6. Juli. Nach einem heute hier eingetroffenen Telegramm aus Schanghai haben sich zuverlässigen Informationen zufolge, sämtliche Prinzen des kaiserlichen Hauses den Boxern angeschlossen.

London, 6. Juli. Tientsin wird jetzt von 80 000 Mann chinesischer Truppen belagert. Nur die Ankunft von 9000 Japanern rettete Tientsin vor dem Fall. Der Ort ist mit Verwundeten überfüllt. Der Verlust der internationalen Truppen bei der Einnahme der Chinesenstadt wird als ungeheuer schwer (?) bezeichnet.

Die englische Presse nimmt heute die Erörterungen über den Vorschlag, Japan mit einer Spezialmission zu betrauen, mit erneutem Eifer wieder auf. Ob dadurch an der Haltung Rußlands gegenüber dieser Idee noch etwas geändert werden kann, erscheint uns sehr fraglich. In gut informierten Pariser Kreisen wird versichert, daß die Diplomatie der Vereinigten Staaten in diesen Tagen wesentlich dazu beitrug, die Differenzen zu beseitigen, welche zwischen London und Petersburg bezüglich der Theilnahme Japans an dem gemeinsamen Vorgehen der Mächte bestanden haben. Es handelt sich um ein provisorisches Arrangement, bei welchem ein Gebietszuwachs für Japan nicht in Aussicht genommen ist, wohl aber werde Japan andererseits materielle Vortheile erhalten für effectivere Leistungen, welche das Concert der Mächte im Bedarfsfalle von Japan zu verlangen hätte. Aus Washington liegt zu dieser Frage folgende überaus orakelhafte Meldung vor: Mit Bezug auf die Nachricht, daß Japans gute Absichten durch Rußlands Eifersucht gelähmt würden, ist die Unionsregierung seitens beider Mächte versichert worden, das genaue Gegentheil sei der Fall.

London, 6. Juli. Den Abendblättern wird aus Schanghai gemeldet: In Peking seien, außer den Ausländern, 5000 zum Christenthum übergetretene Eingeborene von den kaiserlichen Truppen niedergemetzelt worden.

Ein Daily Express-Telegramm aus Schanghai meldet: Den Fremden gingen Munition und Lebensmittel aus, und die britische Gesandtschaft wurde von den Angreifern im Sturm genommen. Zahllose Massen fanatischer Pöbels, zusammen mit regulären Truppen, drangen durch Thore und Brechen in das Gesandtschaftsgebäude ein, und obwohl viele Chinesen noch im Nothkampfe getödtet wurden, konnten sich die europäischen Schutztruppen trotz heroischer Anstrengungen der

Zu spät oder Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

(Fortsetzung.)

„Du willst doch damit nicht etwa andeuten, daß unser Kind einmal Musikant werden soll, der für Geld sich hören läßt?“ rief Frau Hartung heftig. „Nun, das wäre nicht eben schlimm, — wenn er nur etwas Gutes leistete,“ lächelte ihr Gatte mild. Sie sprang heftig auf. „Nimmermehr würde ich so etwas zugeben; mein Sohn soll kein Komödiant, kein Vagabund werden!“ rief sie äußerst erregt. „Er soll studiren; ich habe ihn für den geistlichen Stand bestimmt.“

„Was habt Ihr denn?“ fragte verwundert die eben eintretende Kommerzienrätthin.

Herr Hartung zog die Stirn in Falten und erhob sich gemessen. „Eugenie wird es Dir mittheilen,“ sagte er sehr höflich, „mich bitte ich jetzt zu entschuldigen.“ Damit verließ er das Zimmer.

„Ich bin nicht dagegen, den Kindern Alles lernen zu lassen, wozu sie Talent und Neigung haben,“ meinte Frau Stephan, nachdem ihre Tochter sie von der itatagehabten Unterredung in Kenntniß gesetzt. „Wenn Paul auch Clavier oder die Geige spielen lernt, ist noch nicht gelagt, daß er dies als Lebensberuf erwählen soll. Er kann darum doch ein guter Kaufmann oder Pfarrer werden.“

Eugenie schaute sie überrascht an. „Warum hast Du dieses Prinzip nicht bei meiner Erziehung angewendet?“ fragte sie piquirt.

„Du hattest weder Talent zur Musik noch zu Sprachen,“ antwortete die Mutter. „Das Praktische, Wirtschaftliche hatte stets in Dir die Oberhand. Von frühester Jugend an hantirtest Du lieber mit mir in Küche und Keller, nächstest Du lieber für Deine Puppen und für arme Leute, als daß Du dem Unterricht der Gouvernante beiwohntest. Die Neigungen der Menschen sind verschieden. Meiner Meinung nach müssen dieselben bei der Erziehung eines Kindes jederzeit berücksichtigt, nie, wo sie unschädlich, ja nützlich sind, vollständig unterdrückt werden.“

„Da harmonisirt Du ja heute wunderbar mit Gustav.“

Frau Stephan suchte die Achseln und griff nach ihrem Strickzeug. Sie war eine strengrechtliche Frau, die gerne das Gute an andern anerkannte. Sie schätzte ihren Schwiegerjohn hoch, aber sie konnte es nicht verwinden, daß er und ihre Tochter zu Universalerben ihres Gatten eingesetzt waren, während sie sich mit einem Legat hatte begnügen müssen.

Dieses Legat bestand in 30 000 Thalern, freier Wohnung, Verköstigung, Heizung und Beleuchtung im Hause der Tochter. Es war mehr als ausreichend für ihre Bedürfnisse; dennoch kam sie sich wie in einer gewissen Abhängigkeit vor, und ließ ihre Bitterkeit darüber dem Schwiegerjohn nur allzugerne fühlen.

„Ihr könnt ja die Sache weiter überlegen,“ bemerkte sie kühl.

Frau Hartung hatte bei ihrer Mutter mehr Entgegenkommen erwartet. Die Enttäuschung ärgerte sie noch mehr.

„Ich habe noch zu schreiben,“ sagte sie gereizt und verließ das Zimmer. Die Kommerzienrätthin setzte, ohne aufzublicken, ihre Arbeit fort.

Der Bote, welcher die Postverbindung zwischen Jßingen und der Stadt besorgte, erhielt an demselben Abend zwei Briefe aus dem Herrenhause, beide unter Anempfehlung besonders pünktlicher Stellung. Der eine war von Frau Hartung an ihren Schwager, der andere von dem Candidaten, mit der Aufschrift: an Fräulein Emmeline von Martini. Ein Bücherpäckchen mit einer kleinen Auswahl der vorzüglichsten Andersen'schen Werke ging um dieselbe Zeit an die nämliche Adresse von der Buchhandlung ab, die Herr Rinow am Morgen besucht hatte.

11.

Ein Strich durch die Rechnung. Weihnachten rückte heran. In der Hartung'schen Familie wurden wie alljährlich große Vorbereitungen für das Fest getroffen. Alles war geschäftig und der Candidat fand außer den Lehrstunden kaum ein ruhiges Plätzchen für sich und seine Zöglinge. Die Vorrathskammern füllten die Berge seinen Gebäcks nicht mehr, die Frau Hartung eigenhändig zubereitet hatte. Alle Zimmer waren voll von Schachteln, Kästen und Packeten. Ottilie mußte fast täglich zur Stadt, um noch allerlei nothwendige Dinge einzukaufen, auch aus der Residenz trafen große Sendungen ein und Alles war voll Erwartung und Freude. Bei solchen Gelegenheiten zeigten sich Frau Hartung's edle Eigenschaften im schönsten Licht. Sie benutzte ihren Reichthum, um in freigebiger Weise Andere zu erfreuen und in der Wahl ihrer Geschenke war sie eben so praktisch wie unparteiisch. Jeder der zahlreichen Arbeiter und Arbeiterinnen erhielt eine Kleinigkeit, die Bedürfnissen ihren Verhältnissen angemessen mehr, kein Armer, kein Kranker ging leer aus.

Am Weihnachtsabend waren die großen Arbeitsäle mit Lannenreißig geschmückt und mit langen Tafeln bestetzt, in deren Mitte je ein riesiger, hell-

strahlender Christbaum prangte. Der Pfarrer des Ortes hielt in gehaltvollen Worten eine kurze Ansprache, dann wurden die mit Nummern versehenen Geschenke vertheilt. Am ersten Feiertag verammelten sich die Leute noch einmal zu einem gastlichen Mahl, an dem auch die nicht in der Fabrik beschäftigten Familienglieder sich theilnehmen durften.

(Fortf.)

Krankheitsübertragung durch Eier. Eine in hygienischer Hinsicht überaus wichtige Entdeckung ist von einem Arzt in Neapel gemacht worden. Durch eine Reihe sehr exacter Untersuchungen gelang es ihm, festzustellen, daß die Eierschalen für Bacterien durchgängig sind. Die durch die Schale in das Ei eindringenden Bacillen finden dann in dem Eiweiß einen günstigen Nährboden. Besonders beachtenswerth ist die Thatsache, daß vor Allem auch der Typhusbacillus und der Diphtheriebacillus in die Eier leicht eindringen können; einige gelangen bis ins Eiweiß, andere sogar bis in die Eidotter, ohne ihre Eigenthümlichkeiten zu verlieren. Die Geschäftsleute heben die Eier auf alle möglichen Arten und Weisen auf, damit sie nicht an Gewicht und Durchsichtigkeit verlieren, wissen aber nicht, daß sie dabei manchem krankheitsregenden Keim in die Eier eindringen helfen. Nur wenn man sicher ist, daß die Eier frisch gelegt sind, soll man sie in rohem Zustande essen; sonst kann man nur den gekochten Zustand empfehlen.

150 km in der Stunde soll die zwischen Liverpool und Manchester geplante einschienige elektrische Schnellbahn zurücklegen. Die Prüfung des bis in die Einzelheiten bereits ausgearbeiteten Projectes führte jedoch zur Versagung der Zustimmung für den Personenverkehr. Man glaubte die Verantwortung nicht übernehmen zu können, daß Menschen mit solcher Geschwindigkeit befördert würden, so lange die technische Sicherheit nicht ausreichend gewährleistet wäre. Es wird daher vorgeschlagen, das System erst für Pack- und Postverkehr zu versuchen, ehe man es für den Personenverkehr anwendet.

Rom, 6. Juli. Der geistige Ministerrath soll beschlossen haben, von der Kammer einen Specialcredit von 3 Millionen Lire für China zu verlangen.

Unter dem Verbauch, ist der Gehleitet gemacht zu haben, ist vor Kurzem bei vornehmliche logische demokratische Sanctagabgeordnete... (The text continues with a dense column of small print, likely bleed-through or a separate article, but is largely illegible due to the image quality and orientation.)

Uebermacht gegenüber nicht halten. Mann für Mann fiel, und endlich konnten sich die Angreifer, wilden Bestien gleich, auf Frauen, Kinder und Zivilisten stürzen, um ein entsetzliches Blutbad unter ihnen anzurichten. Es heißt, die Männer hätten nach Verbrauch der übrigen Munition wenigstens so viel Patronen in ihren Revolvern behalten, um im äußersten Nothfalle ihre Frauen und Kinder selbst tödten zu können, damit sie nicht den entsetzlichen Grausamkeiten der chinesischen Soldateska preisgegeben würden. Dieser Bericht zirkulirt gleichzeitig in Schanghai, Tschifu und Tientsin. Die gleichen Schredensnachrichten wie der Schanghaier Correspondent des Daily Express meldet auch derjenige der Daily Mail. Dieser betrachtet es als ausgemacht, daß alle Europäer in Peking umgebracht worden sind. Wenn einst die Einzelheiten der entsetzlichen Vorgänge, die sich bisher nur die Chinesen in den Provinzstädten halbblaut zuraunten, an das Licht kommen würden, so werde die Welt starr vor Entsetzen sein.

Am selben Tage, wo Prinz Tuan angeblich den Kaiser, sich das Leben zu nehmen zwang, ist weiterer Schanghaier Telegrammen zufolge das Kaiserliche Zollamt von den Aufständigen niedergebrannt worden. Sir Robert Hart, der Generalzollinspektor flüchtete in die englische Gesandtschaft. Die Kaiserin-Wittve soll es fertig gebracht haben, zwar dem Zwange des Prinzen Tuan, sich zu vergiften, scheinbar sich zu fügen, aber nur so viel Opium zu verschlucken, um mit einer schweren Ohnmacht davongekommen zu sein.

Im Drangestaat, weit im Rücken der englischen Armee, entwickeln die Buren immer größere Kampfeslust. Aus dem Hauptort des Basutolandes, Maseru, ist eine telegraphische Meldung eingetroffen, deren Ausgang noch nicht bekannt ist. Die Nachricht lautet: Die Buren machten einen verzweifelten Versuch, Widsburg wieder zu besetzen. Am Mitternacht fand ein heftiges Gefecht statt, das Stunden lang dauerte; auch bei Senekal wurde gekämpft. Ebenso aktiv scheinen die Buren in Transvaal aufzutreten. Es wird telegraphirt, daß General Rundle und einige Offiziere in der Nähe von Pretoria von den Buren gefangen genommen worden sind. Seltsam nimmt sich gegenüber diesen Nachrichten folgender „Stimmungsbericht“ des Reuterschen Bureaus aus Pretoria aus: Der erfolgreiche Abschluß der Operationen im Freistaate, der es den englischen Streitkräften ermöglichen würde, Botha anzugreifen, wird täglich erwartet. Es scheint, daß Botha Schwierigkeiten hat, die Buren zusammenzuhalten.

Washington, 6. Juli. Der Konjul der Vereinigten Staaten in Schanghai telegraphirt unterm 5. Juli: Die Aufstandsbewegung dehnt sich aus. Wenn die Verbündeten im Norden eine Niederlage erleiden sollten, werden sich die Unruhen auch auf Central- und Südjina ausdehnen. Die Ausweitung oder Ermordung der Ausländer würde die Vernichtung des Handels zur Folge haben. Es ist eine starke Streitmacht erforderlich, um die Vizekönige im Norden in Schach zu halten und die Vizekönige im Süden zu unterstützen.

Ortliches und Sächsisches.

Adorf. Das Erdbeben wiederholt sich noch immer; heute Nacht viertel 4 Uhr ist hier abermals ein ziemlich heftiger Erdstoß zu bemerken gewesen, ein unterirdisches Getöse war deutlich vernehmbar.

Adorf, 7. Juli. Programm zur Blasmusik Sonntag, den 8. Juli (Markt): 1. Mit klingendem Spiel, Marsch v. C. Franke. 2. Duverture z. Op.: „Prinz Methusalem“ v. Joh. Strauß (arr. M. Kl.) 3. Etudiantina, Walzer über spanische Melodien, v. Ed. Waldteufel. 4. Um die Wette, Concertpolka v. Schubert. 5. Im Feldlager der Buren, Tongemälde von Fr. Munkelt. (Der Abschied. Der Bure zieht ins Feld. Lied der freiwilligen Deutschen. Ein feste Burg ist unser Gott. Gesang der Buren. Transvaal-Reveille. Nachtlager. Schlachtmusik. Dankgebet. Flaggenlied. Transvaal-Volkslied. Volkslied des Oranje-Freistaates.)

Von Herrn Thümmler, Schneider in Mühlhausen, wurde uns heute ein Roggenhalm überbracht, welcher die ansehnliche Länge von 2,05 Mtr. aufweist.

Adorf, 7. Juli. Es ist nicht nötig, Hunderte von Kilometern zu fahren, um einen lohnenden Ausflug machen zu können. Das Gute liegt viel näher. Auch muß es nicht allemal eine Großstadt oder einer unserer von hier aus leicht erreichbaren großen Badeorte sein, so schön es auch in Bad Eister, Franzensbad, Karlsbad usw. ist. So hatten sich denn am letzten Sonntag früh trotz des seit Wochen sehr unbeständigen Wetters 60 Teilnehmer zu einer lustigen Sommerfahrt nach dem alten Kaiserthum Mähren, der Gölzthalbrücke und der freundlichen Residenz Greiz eingefunden. Eine Sängerschaa von 14 kräftigen Kehlen ließ nach Ankunft im Wetzschimmer des Mähler Schlosses ihre Lieder erklingen. Nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten im Schlosse selbst, als Alterthümer

mancherlei Art, das sehr sehenswerthe „Gewerbemuseum“, Sitzungssaal des Rathes der Stadt Mähren usw., wurde der neuen prächtigen, mit einer Silbermann'schen Orgel versehenen Kirche ein Besuch abgestattet. Von der Höhe der Felsenkante aus konnte man den Einzug der vielen auswärtigen Militärvereine mit flatternden Fahnen und klingendem Spiel zur 25jährigen Fahnenjubiläumfeier des Mähler Kriegsveteranenvereins beobachten. Unter der erhabenen Gölzthalbrücke durchmarschierend wurde nach 1 1/2 stündigem Marsche das liebe Greiz erreicht. Greiz ist wohl genügend bekannt, als daß es der einzelnen Aufführung seiner vielen Annehmlichkeiten bedürfte. Vom Trschwitzberge herabsteigend, am Belvedere mit seinen prächtigen Anlagen, und vorüber am Residenzschlosse, hielt man in Grimms Lokal Rast. Von hier aus wanderte man später zum alten Schlosse hinauf und besuchte noch den wundervollen Park. Da jedoch der Circus in Blauen noch von manchem Teilnehmer besucht werden sollte, schied man bald nach 4 Uhr wieder von Greiz, um über Barthmühle dem weiteren Ziele zuzutreiben. Am 9 Uhr Abend waren die meisten der Wanderer wieder im heimathlichen Adorf eingetroffen. Wenn die Mitglieder des Gewerbevereins zurück denken, werden sie sich jedenfalls gerne an die schnell veronnenen Stunden erinnern. K.

Borausichtliches Wetter am 8. Juli: Westdeutschland: Abwechslend sonnig und wolfig, kühl, zeitweise windig, Regenschauer. — Das übrige Gebiet: Wechselnd bewölkt, kühl, windig, zeitweise Regen. — Wetter am 9. Juli: Allgemein: Abwechslend heiter und wolfig, Nacht kühl, Tag ein wenig wärmer, im Westen noch vereinzelte, im übrigen Gebiet häufigere Regenschauer, strichweise mit Gewitter.

Der Sternschnuppenfall der Monate Juli und August beginnt in den nächsten Wochen. Während der stärkste Strom von Meteoriten, die berühmten „Tränen des heiligen Laurentius“, am 11. August in großer Masse die Erdatmosphäre berührt, sendet er doch bereits einige Vorläufer voraus, die schon Mitte Juli am Nachthimmel erscheinen. Der Strahlungspunkt dieses Sternschnuppenregens befindet sich im Sternbilde des Perseus, wonach der Meteorenschauer überhaupt den Namen der Perseiden erhalten hat.

Bei dem Brande der Lloydboots zu Hoboken im New-Yorker Hafen sind auch aus Sachsen einige Personen mit ums Leben gekommen resp. werden als vermißt bezeichnet, und zwar vom Dampfer „Saale“ Matrose Oskar Schmidt aus Mittweida, Kohlenzieher Karl Eisele aus Ebersbach, Kohlenzieher August Eicheblau aus Niederhermsdorf, und vom Dampfer „Bremen“ der Steward Max Brückner aus Reichenbach. Als Verletzter liegt im Hospital der Kohlenzieher Paul Wunderlich aus Mähren.

Nächsten Sonntag findet in Brambach die 19. Abgeordnetenversammlung des Verbandes vogtländischer Gebirgsvereine statt. Hierzu ist folgendes Programm aufgestellt: Vormittag Empfang der Gäste am Bahnhof Brambach und Haltestelle Raun. 10 Uhr Beginn der Verbandsversammlung im Hotel Wilfert. Tagesordnung: 1. Mittheilungen. 2. Jahresbericht. 3. Rassenbericht. 4. Anfertigung eines Plakates vom Vogtlande. 5. Schülerreisen. 6. Antrag des Vereins Rodewisch auf Gewährung einer Beihilfe zur Errichtung eines Aussichtsturms auf dem Steinberg. 7. Wahl eines nächsten Versammlungsortes. Darnach Mittagessen. Nachmittags 2 Uhr Ausflug mit Musik: Rodenbach, Duell-Denkmal, Frosch, Elsterquelle. Rückmarsch: Frosch, Hohendorf, Brambach. Abends 8 Uhr Konzert mit Tanztränzchen. Rückfahrt Abends 7,24 oder 11,25.

Brambach, 7. Juli. Ein Erdbeben mit starker Erschütterung war heute früh halb 4 Uhr deutlich wahrzunehmen. Auch gestern früh halb 5 Uhr wurde ein etwas schwächeres Erdbeben verspürt.

Rlingenthal. Daß es in unserem Bezirke recht erprobte Regler giebt, beweist der Umstand, daß bei dem vom verg. Sonntag bis Dienstag in Leipzig abgehaltenen Sächsischen Bundesfesten nach heissem Kampfe Herr Albin Prager hier als 1. Sieger auf der feststehenden Gelddahn hervorging und dafür ca. 220 Mark und einen wunderschönen Reglerorden ausgehändigt erhielt. Noch drei hiesige Herren haben sich Ehrenpreise verdient und Herr Bädermeister Reidel in Marktneukirchen hat sich auf der Silberbahn den 1. Preis (1 goldene Uhr mit gold. Kette) geholt. Im allgemeinen war die Btheiligung aus dem Vogtlande eine sehr starke. — Demnächst wird Rlingenthal Sitz eines Amtsstraßenmeisters werden.

Delsnitz. Am 12. Mai wurde der Schulthebe Hugo Louis Rudert, welcher mit einem anderen Knaben auf dem linsseitigen Abhange des Planschwiger Weges, dem Bahnhofe gegenüber, herumkletterte und mit Steinen nach Birkenkästchen warf, von dem mit seiner Familie spazieren gehenden Werkmeister Anton Schuster, welcher glaubte, die Steinwürfe gelten ihm, mit Ohrfeigen traktirt, abgeschüttelt und den

steilen Abhang „hinabgeschoben“. Der kleine Rudert erlitt hierbei einen Bruch des rechten Beines; er klagte, daß er nicht gehen könne und Schmerzen empfinde. Schuster sah dies indessen nur als Verstellung auf und versehe den hilflos am Boden Liegenden noch einige Ohrfeigen. Die Königl. Staatsanwaltschaft erhob daraufhin gegen Schuster Anklage und dieser wurde gestern, Freitag, vom Königl. Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung (das Gericht nahm strafmildernd an, daß er sich in begreiflicher Erregung befunden habe, weil er seine Familie durch die Steinwürfe gefährdet glaubte) zu 80 Mfr. Geldstrafe bez. im Uneinbringlichkeitsfalle zu 20 Tagen Gefängniß und zur Erstattung der Kosten verurtheilt. Außerdem wird der Vater des Knaben (welcher in Folge des erlittenen Beinbruches noch heute an Krüden geht) im Wege der Civilklage noch Buße und Schmerzensgeld fordern. (Vogl. Jtg.)

Blauen. Die Weiße des Genesungsheims der hiesigen Ortskrankenkasse zu Mühlhausen erfolgt am Sonntag, den 15. Juli d. J. Die Teilnehmer aus Blauen fahren am genannten Tage Nachmittag 1,54 Uhr vom oberen Bahnhofe nach Bad-Elster und kommen zwischen 1/2 und 3/4 Uhr im Heim an. Die Eröffnung desselben erfolgt um 4 Uhr. Alsdann Begrüßung des Vorsitzenden und Weiße, Rundgang und Besichtigung des Heims; schließlich Zusammenkunft im Schubert'schen Gasthause in Mühlhausen bis zur Rückfahrt. Die Belegung des Heims hat am 5. Juli mit zunächst acht Pflöglingen begonnen; die nächsten folgen voraussichtlich Anfang der nächsten Woche.

In der Bex'schen Strumpfabrik zu Einsiedel bei Chemnitz kam der Contorlehrling Drechsel mit dem Kopfe unter den Fahrstuhl, wodurch ihm der Kopf vollständig zerquetscht wurde. Der Tod ist sofort eingetreten.

Borna, 6. Juli. Nach hier eingegangener Meldung ist der Raubmörder in Penig ermittelt und festgenommen worden. Der Verbrecher, Dressel mit Namen, soll beim hiesigen Regiment gedient haben. Einen großen Theil des geraubten Geldes hat der Mörder bereits am Sonntag auf dem Schützenfeste mit Soldaten, welche ahnungslos mit ihm verkehrten, vergetet.

Dresden, 6. Juli. Wenn sich das Befinden Sr. Maj. des Königs Albert auch in erfreulicher Weise gebessert hat, so ist, wie das Hofmarschallamt mittheilt, diese Besserung doch nicht soweit vorgeschritten, daß sie dem Könige gestattet, die Huldigung des Festzuges beim 13. Deutschen Bundesfeste entgegen zu nehmen oder den Festplatz zu besuchen. Der König wird von dem Prinzen Georg vertreten werden.

Löbtau, 6. Juli. Heute Vormittag 11 Uhr stürzte sich die in der 3. Etage des Hauses Mollkestraße 11 wohnende Wittwe Kores in einem Fieberanfälle aus dem Fenster. Die Bedauernswerthe wurde im Garten bewußlos aufgefunden und wieder nach ihrer Wohnung gebracht, wo ihr dann ärztliche Hilfe zu theil wurde.

Vermischtes.

Ein gräßlicher Unglücksfall trug sich am Donnerstag Mittag kurz nach 1 Uhr in der Daberstädter Straße in Erfurt zu. Der Bildhauer Rudolf Herda radelte mit aller Wucht gegen die Deichsel eines seitlich auf der Straße stehenden Wagens, wodurch er einen furchtbaren Stoß gegen den Unterleib erlitt, so daß er besinnungslos vom Rade stürzte. Nach einer Viertelstunde hauchte der Bedauernswerthe sein Leben aus.

Neueste Nachrichten u. Telegramme. Marktneukirchen, 6. Juli. Vorgeiern, gestern und auch heute wurden auch in unserer Stadt mehrfach Erdstöße ganz deutlich wahrgenommen; am bemerkbarsten machte sich wohl der Erdstoß, der gestern, Donnerstag Abend um halbneun Uhr, mit donnerartigem Getöse in nordöstlicher Richtung verlaufend, verspürt wurde.

Marktneukirchen, 7. Juli. Ein außerordentlich heftiger Erdstoß erfolgte heute Nacht 3 Uhr 17 Minuten. Die Fenster klirrten und in den Wohnungen hängende Gegenstände wie Umpeln und dergl. wurden in leise schwingende Bewegung gesetzt. So mancher Schläfer wurde aus dem Schlummer aufgeschreckt und verließ eilends seine Lagerstätte.

Berlin, 7. Juli. Aus Bundestatskreisen verlautet, daß der Erlaß der Ausführungsbestimmungen zum Fleischschaugesetz erst im Herbst zu erwarten ist. Es ist aber ausdrücklich der kaiserlichen Verordnung vorbehalten, einzelne Theile des Gesetzes alsbald in Kraft treten zu lassen und es wird nicht für ausgeschlossen erachtet, daß nach Publikation des Gesetzes eine kaiserliche Verordnung ergehen wird, die das sofortige Inkrafttreten gewisser Bestimmungen herbeiführt.

Die Hamburg-Amerika-Linie hat ihrem Dampfer „Sovioia“, welcher morgen in Hongkong fällt

französi Kohlen. is. Bier in Be- heute hier ai haben , sämmt- i Boxern jezt von belagert. n rettete mit Ber- ternatio- Chinesen- bezeichnet. e die Er- mit einer tem Eifer ung Ruß- geändert glich. In versichert, aaten in die Diffe- London heilnahme ehren der sich um chem ein ischtig ge- anderer- effective lächte im en hätte. folgende it Bezug Absichten würden, r Mächte nthheil sei ttern wird ten, außer um über- n Truppen s Schang- tion und andtschaft enommen. zusammen Thore ände ein, othkämpfe ropäischen ungen der s Farrer des kurze An- werhehen verammel- gaitlichen rit beschäf- rten. ier. Eine ntliche Ent- gemacht ter Unter- daß die ind. Die nden Ba- n günsti- werth ist Typhus- die Eier ungen bis e Eidotter, ren. Die möglichsten at an Ge- sissen aber tterregen- fen. Nur isch gelegt de esleit; stand em- schen Li- enige elek- führung des iteten Pro- stimmung die Verant- daß Wen- t würden, usreichend geschlagen, sehr zu ver- anwendet. errath soll n Special- verlangen.

ist, dem Kaiser als Hospitalarzt zur Verfügung gestellt. Die „Sovvia“ hat Ordre, sofort nach Yokohama weiter zu gehen, um dort unter Mitwirkung des deutschen Hospitals die erforderlichen Einrichtungen zu beschaffen.

Brüssel, 7. Juli. Das hiesige Auswärtige Amt hat bisher keine Bestätigung der Meldung von der Ermordung des belgischen Gesandten in Peking erhalten. — Die Freisprechung Sipidos wird von der hiesigen Handelswelt einstimmig beklagt, da man überzeugt ist, daß die Engländer Belgien boycottieren werden. Besonders Brüssel und Ostende klagen schon heute über den geringen Besuch der Bäder.

Brüssel, 7. Juli. Eine officiöse Zeitung meldet, daß nach Nachrichten, die dem Ministerium des Aeußern zugegangen sind, der deutsche Gesandte in Peking 18 Stunden lang gefoltert worden ist, und der belgische Gesandtschaftssekretär Mergelin gleichfalls nach furchtbaren Martern hingerichtet worden ist.

Paris, 7. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet: Die Nachricht, nach welcher der Zar eine Reise nach Deutschland und Oesterreich beabsichtige, wobei er mit den Monarchen beider Staaten eine Zusammenkunft haben werde, wird als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet. Der Zar wird sich nur nach Polen begeben, um einem Regimentsfeste beizuwohnen.

Madrid, 7. Juli. Im Hauptthurm des

herrlichen Doms von Salamanca ist Feuer ausgebrochen, welches den oberen Theil ganz zerstört hat. Man befürchtet die Zerstörung des ganzen Gebäudes.

Petersburg, 7. Juli. Nach einer hier eingetroffenen Meldung soll der russische Gesandte ebenfalls ermordet worden sein. Die russische Regierung zögere nur noch immer, die Nachricht officiell bekannt zu geben.

Petersburg, 7. Juli. An amtlicher Stelle ist ein Telegramm eingelaufen, daß in Nordchina Bahnanlagen verbrannt worden sind.

London, 7. Juli. Wie verlautet, hat die englische Regierung vorgeschlagen, daß Japan den Admiralen sofort eine hinreichende japanische Streitkraft für den unverzüglichen Vormarsch nach Peking zur Verfügung stelle. Salisbury soll auch bereits die Zustimmung Deutschlands, Italiens und Oesterreichs dazu erlangt haben, nur Rußland und Frankreich zaudern noch.

— Die fremden Befehlshaber sind gewillt, zu verzweifelten Mitteln zu greifen, jedoch würde der Versuch eines Gewaltmarsches von Tientsin und mit den zu ihrer Verfügung stehenden Truppen sichere Vernichtung derselben bedeuten, abgesehen von der Niedermetzlung der Civilpersonen, die dann thatsächlich ohne

Schutz zurückgelassen würden. Hinreichende Wasserzufuhr ist eine schwierige Aufgabe, da die Gegend kein Wasser liefert, außer aus den Flüssen; denn die Brunnen sind alle vergiftet. Die Chinesen verüben furchtbare Grausamkeiten an den Verwundeten und verstümmeln alle Todten, die in ihre Hände fallen. General Jung-sui-fan ist mit 10,000 Mann bestdisciplinirter Truppen der chinesischen Armee, die Muhamedaner sind, von Südwesten her auf dem Marsche gegen Peking. Das in der Nachbarschaft der Hauptstadt befindliche Heer ist etwa 50 000 Mann stark. Die Kaiserin-Wittwe ist in den Sommerpalast geflüchtet. Muhamedaner und Boxer kämpfen in Peking. Die Frauen und Kinder werden aus Tientsin nach Taku gebracht werden, sobald die Reise für sie sicher ist. Tausende todter Chinesen liegen unbeerdigt auf den Feldern von Tientsin. Der Fluß von Tientsin bis Taku schwimmt voller Leichen, von denen viele von der Fluth ans Ufer gespült werden.

Washington, 7. Juli. Obgleich die Regierung beschlossen hat, vorläufig keine weiteren Truppen nach China zu entsenden, wurde doch beschlossen, die Absendung von Truppen nach den Philippinen zu beschleunigen um von dort aus dieselben eventuell nach China schicken zu können.

Conservierte Fleischspeisen

für Manöver, Jagd und Wassersport, Gebirgstouren, Sommeraufenthalt, Picnic, Haushalt etc. aus der **Wurst- und Fleischconserven-Fabrik**

Moritz Kieckelhain,
Königl. Hoflieferant, Chemnitz,
empfiehlt in vorzüglichster Qualität zu Originalpreisen — **Alleinverkauf** für Adorf i. Vogtl.

Hertel & Spengler,
Hohelstraße 8.

Sommer-Joppen, Lüstre-Jakets & Knaben-Anzüge

empfiehlt billigst
Clemens Franz,
Hohelstraße 2.

Hausverkauf.

Ich beabsichtige, das von meinem verstorbenen Chemann Vötkermstr. **Heinrich Hertel** am Sand herstammende, mir zugehör. **Wohnhaus** mit Stall und Scheune nächsten **Montag, als am 9. Juli, Vormittag 9 Uhr** in meiner Wohnung meistbietend zu verkaufen, wozu ich Bewerber hiermit höflichst einlade.

Adorf, den 2. Juli 1900.

Friederike verw. Hertel.
Auch verkaufe ich noch 2 **Schleiftröge** mit Steinen, einen guten eisernen **Handwagen**, einen **Mittelschlitten** und noch verschiedenes **Haus- und Wirthschaftsgeräthe.**

Ziehung 1. Klasse 138. Königl. Sächs. Landes-Lotterie Montag und Dienstag, 9. u. 10. d.

2 Felder

mit Thymothée hat zu vermuthen
Auguste verw. Penzel.

Schönes Bettstroh

verkauft, à Schütte 20 Pfg.,
J. Jehring.

Eine Wiese

an der Delsnitzerstraße hat zu vermuthen.
Albin Mäkel.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir dem **Herrn Robert Adler, Kaufmann in Adorf** eine Vertretung unseres Instituts übertragen haben.
Mecklenburgische Lebensversicherungs-Bank.
K. Höpke. Meyer.
Cölln-Weiß, den 1. Juli 1900.
Pfeiffer, Bevollmächtigter.

MAGGI's Bouillon-Kapseln zu 12 und 16 Pfg. für je 2 Portionen empfiehlt bestens **W. Weniger**
Inh. **Arthur Weniger** am Markt.

Vorläufige Anzeige. Schützenhaus.

Mittwoch, den 11. und Donnerstag, den 12. Juli a. c.,
Gala-Künstler-Specialitäten-Vorstellungen.
Ensemble: **Sigmund Cohn,**
artistischer Leiter des **Krystall-Palastes Leipzig.**

Heute eingetroffen:
neue Kartoffeln
5 Liter 40 Pfg.
Rosa Krauss.

Neue Heringe,
marinirte, u. Montag gerätherte, empfiehlt
Paul Gläser.

Grosse Auction.

Montag, d. 9. Juli 1900,
von Vorm. 9 Uhr an in **Wild's Restauration.**

Zur Versteigerung kommen ff. **Weine, Cigarren, verschiedene Kleidungsstücke, Möbel, Porzellan und Glaswaaren** u. dergl.
Der Auctionator.

1 Bäckergefallen
sucht sofort
Hermann Förner.

Leubetha.

Heute, Sonntag,
Tanzvergnügen,
wozu freundl. einl. **Rob. Berger.**

Gewerbeverein.

Wegen **Wenaufnahme** der **Ver-einsbibliothek** bitte alle Bücher beim Archivar, Vereinsboten oder dem Unterzeichneten möglichst bald abliefern zu wollen.
D. V.

Frohsinn. Versammlung.
Der Vorstand.

Oeffentliche Metallarbtr.-Versammlung

am **Sonntag, den 8. Juli, Vorm. 11 Uhr** im **Feldschlösschen.**

Tagesordnung:
1. Wie wahren die Arbeiter ihre Interessen dem Unternehmertum gegenüber? 2. Disziplin.

Referent: **Hr. Krausse**
aus Chemnitz.
Einem zahlreichen Besuch sieht entgegen
der Einberufer.

Albert-Theater Bad-Elster
Sonabend: **Die Waise von Lowood.**

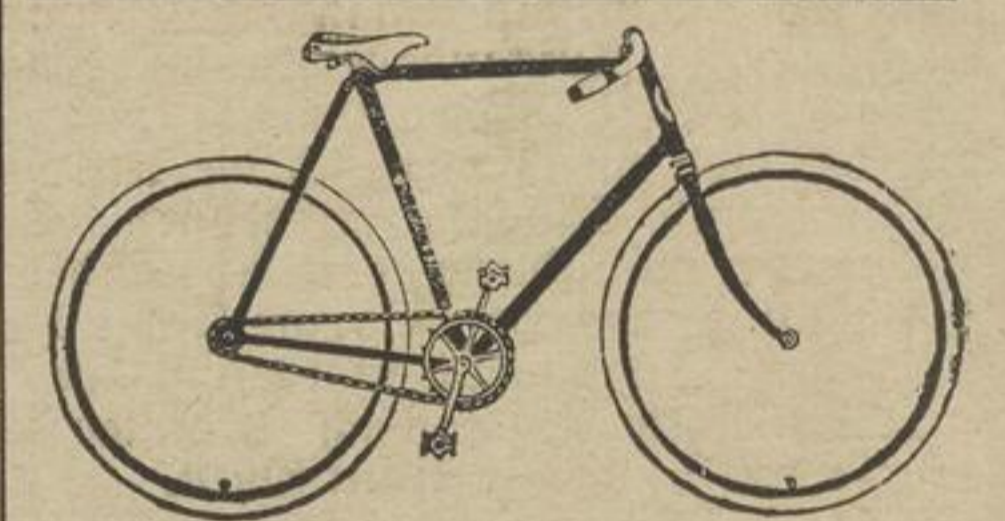
Sonntag: **Jaja.**
Anfang halb 8 Uhr.

De. Bankn. pr. 100 Kr. West. W. 84,35

Feine neue **Vollheringe**
bei **Hertel & Spengler.**

Eine Wohlthat
für die ganze Damen-welt sind **Korsetts**
mit den unzerbrechlichen, jeder Körperbewegung folgenden **„Hercules“ Spiralfedern**
Mf. 2.50 bis 6.—.

Gebr. Wilke,
Plauen i. Vogtl.,
Gottschaldstr. 7.



Die grösste Auswahl in bekannt guten **Fahrrädern**

finden Sie bei **Rob. Strobel,**
Markneukirchen.
Billigste Preise. Weitgehendste Garantie.

Lodenjoppen
Lodenmäntel
Lodenpelerinen
Lodenanzüge
Lodenstoffe
zum Bezuge jeden beliebigen Masses empfiehlt

Eduard Seidel,
Lodenversandhaus, Plauen i. O.

Muster und Preisliste werden auf Wunsch sofort zugesandt.

Hierzu eine **Beilage** vom **Gesellschaftshaus Heinrich Sittner** in **Markneukirchen.**

Hierzu eine **Beilage.**
Der heutige Nr. liegt Nr. 28 „des Zeitviegels“ bei.

Beilage zum Grenzboten.

Redaktion, Druck und Verlag von Otto Meyer in Adorf.

No 155.

Samstag, den 8. Juli 1900.

65. Jahrg.

Vermischtes.

Der Sommer vor 100 Jahren. Ganz anders als der heutige Sommer bisher zeigte sich der des Jahres 1800. Er gehörte zu den trockensten, die unserer Gegend je befeuert gewesen sind. Die Chroniken wissen gar mancherlei über ihn zu erzählen. „In diesem Jahre hatten wir einen solchen trockenen Sommer, dergleichen noch nie gewesen war. Von Ostern bis Michaelis hatten wir weder Regen noch Gewitter und der Wassermangel stieg so hoch, daß die Mühlen alle zum Stehen kamen.“

Hirschberg i. Schl. Eine sehr peinliche Scene ereignete sich kürzlich bei einem Begräbnis auf dem evangelischen Friedhofe eines nahegelegenen Dorfes. Das „Laub. Tagebl.“ weiß darüber folgendes zu berichten: Der Todtengräber hatte vor der Beerdigung etwas zu viel im Genuße geistiger Getränke gethan. Schon war der Sarg der kühlen Erde übergeben, der Geistliche hatte seine Grabrede beendet und war im Begriff, den Segen zu sprechen, da reichte ihm der neben ihm stehende etwa 70 Jahre alte Todtengräber die kleine Grabhaufel, um Erde auf den Sarg zu streuen. Bei dieser feierlichen Handlung wankte der Todtengräber und stürzte vor der ganzen Trauerversammlung hinab ins Grab auf den Sarg. Daß auf alle Anwesenden dieser Zwischenfall einen äußerst peinlichen Eindruck machte, kann man sich denken.

Einen wahrhaft teuflischen Mordanschlag auf das Leben seiner Gattin hat in Anerley bei London der Schiffer George Griffiths gemacht, indem er sie auf den Schienen vor einem herannahenden Zug festhielt. Das Ehepaar, das in Folge der Trunksucht des Mannes sehr unglücklich mit einander lebte, wartete in Anerley auf einen Zug. Als ein Schnellzug, der auf jener Station nicht hält, herankam, nahm Griffiths seine Frau plötzlich auf die Arme, warf sie auf die Schienen und hielt sie dort fest, bis der Zug sie fast erreicht hatte. Dann sprang er zur Seite, die Frau suchte sich von den Schienen zu rollen und die Räder der Locomotive gingen nur über ihren linken Arm. Dieser mußte ihr im Hospitale abgenommen werden. Griffiths wurde verhaftet und wird sich für seine teuflische That vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Die verzweifeltsten Fahrroller. Wir haben kürzlich gemeldet, daß 2 Wiener die Wette eingingen, ein schweres Faß von Wien nach Paris zu rollen. Nun wird aus Salzburg gemeldet: „Die Wiener Fahrroller sind in guter Condition in Salzburg eingetroffen.“ Es scheint jedoch, daß den beiden Reisenden trotz der besagten „guten Condition“ die gute Laune gründlich ausgegangen ist. Die originellen Reisenden haben bereits jetzt, da sie kaum einen verhältnißmäßig kleinen Theil ihrer Reiseroute zurückgelegt, ein mehr mühevolleres als schönes Stück Arbeit hinter sich und dürften wohl schon jetzt zur Ueberzeugung gekommen sein, daß die 5000 Kronen — dies ist bekanntlich die Summe, um welche gewettet wurde — ein Schmerzengeld in des Wortes buchstäblicher Bedeutung sein werden. „Ich kenne“ — so schreibt ein „Interviewer“, — „genau die Wege, welche die Fahrroller bisher zu passieren hatten. Da die Straßen in den letzten Tagen zum großen Theil durch längeren Regen aufgeweicht waren, blieb den beiden Herren nichts anderes übrig, als sich auf die Seitenwege zu verlegen, welche sie erst recht in wahre Sümpfe hineinführten. Da aber das Faß schon einmal im Rollen ist, werden die beiden Wanderer wider Willen — denn so darf man sie wohl zur Stunde nennen — kaum die Wette rückgängig zu machen suchen. Ihr „Ehrgeiz“ gebietet es ihnen eben, alle traurigen Konsequenzen des stolzen Wortes „Es giebt kein Zurück“ auszutosteln. Freilich, von Salzburg nach Paris zieht sich der Weg noch ein wenig in die Länge.“

Der Schlußakt eines Ehedramas spielte sich kürzlich im Bichat-Hospital in Paris ab. Eine vor 3 Monaten an der Schwindsucht erkrankte 27jährige Frau Namens Rousseau war kürzlich in das Krankenhaus aufgenommen worden. Ihre zwei Kinder von fünf und drei Jahren blieben in der Obhut des Mannes, der, ein unverbesserlicher Säuser, sich ganz seiner Leidenschaft überließ, sobald er der Ueberwachung

seiner energischen Frau entzogen war. Abends kam er total betrunken nach Hause und ging am andern Morgen wieder fort, ohne sich um die Kleinen zu kümmern, deren Existenz er völlig vergessen zu haben schien. Die armen Geschöpfe wären längst verhungert, wenn mitleidige Nachbarn nicht für sie gesorgt hätten. Der gewissenlose Vater verlor dann bald seine Stellung und, um Geld zum Trinken zu haben, verkaufte er ein Stück Möbel nach dem andern. Endlich erhielt die Frau, deren Zustand sich mit jedem Tage verschlimmerte, durch Bekannte, die sie besuchten, von dem kederlichen Leben ihres Ehemannes Kenntniß. In einem eigenhändig geschriebenen Briefe bat ihn die Unglückliche, doch bald zu ihr zu kommen und die Kinder mitzubringen. Im Glauben, daß seine Frau das Ende nahen fühlte und vorher ihn und die Kinder noch einmal zu sehen wünschte, machte sich Jules Rousseau sofort auf den Weg nach dem Hospital. Dort fand zwischen den Gatten eine lange Unterredung statt. Die Vorwürfe der todtkranken Frau machten auf den charakter schwachen Mann tiefen Eindruck. Mit den Worten: „Ich bin ein Elender! Ich verdiene es nicht weiter zu leben!“ zog er einen Revolver aus der Tasche, und ehe ihm jemand die Waffe entreißen konnte, hatte er sich eine Kugel in die Brust geschossen. Nach wenigen Minuten gab er seinen Geist auf. Vor Entsetzen sank die Frau in tiefe Bewußtlosigkeit. Die bedauernswerthen Kinder sind einer Waisenanstalt übergeben.

Eine doppelte Ueberaschung. Das Auftauchen eines Todtgeglaubten erregte im Arrondissement Mauriac in Frankreich nicht geringes Aufsehen. Der in dem dortigen Dorfe Sainte-Culalie heimische 42jährige Leinwandhändler M. Robert hatte vor ungefähr 15 Jahren die Gegend verlassen und stand während dieser Zeit auch mit keinem seiner Angehörigen in Verbindung. Als er kürzlich bei einer Reise in die Nähe seines Geburtsortes kam, nahm er die Gelegenheit wahr und suchte die noch lebenden Verwandten auf. Zuerst meldete er sich bei einer in Saint-de-Malbert wohnenden entfernten Cousine. Statt des erwarteten freudigen Willkommens wurde ihm ein sonderbarer Empfang zu Theil. Die Frau starrte ihn an wie eine Erscheinung aus einer andern Welt. Hatte sie doch vor wenigen Jahren schwarz auf weiß seine Todesanzeige gelesen und den Messen, die für seine Seelenruhe celebrirt wurden, persönlich beigewohnt. Nur mit Mühe war sie zu überzeugen, daß ein Wesen von Fleisch und Blut vor ihr stand. Durchaus nicht damit einverstanden, so sans façon aus der Liste der Lebenden gestrichen zu sein, machte sich M. Robert nach Sainte-Culalie auf, wo er noch seine alte Mutter vorfand. — Auch diese wich bei seinem Anblick entsetzt zurück, nachdem sie aber sicher war, daß kein Gespenst sie erschrecken wollte, äußerte sie in rührender Weise ihre Freude darüber, den Todtgeglaubten noch am Leben zu sehen. Sie erzählte ihm dann, daß der Maire von Chatre ihr seinen Todtenschein zugesandt habe, und daß eine Frau zu ihr gekommen sei, die behauptete, mehrere Jahre mit ihm verheirathet gewesen zu sein. Die Wittwe hatte ihre zwei Kinder dazulassen, deren Großmutter sie sein sollte. Ganz überrascht von seinem Hinscheiden in Chatre, einem Orte, den er kaum dem Namen nach kannte, wie verblüfft über seine Vaterschaft, von den er keine Ahnung hatte, reichte Robert eine Klage ein. Es stellte sich nun heraus, daß ein Unbekannter von Robert vor 10 Jahren verlorenen Militärpaß gefunden, sich als den rechtmäßigen Besitzer des Dokuments ausgegeben, in Chatre gelebt und geheirathet hatte und schließlich dort starb, ohne daß jemals der geringste Zweifel an seiner Identität aufgetaucht wäre.

Pflanzenkost ist für die warme Jahreszeit jedenfalls die geeignetste, da sie weniger Müdigkeit und Neigung zum Schlafen verursacht als die Fleischnahrung. Die fleischfressenden Thiere zeigen während des Tages das Schlafbedürfnis um so mehr, je heißer es ist; die pflanzenfressenden dagegen zeigen auch unter dem Einflusse der Sonnenstrahlen wenig oder keine Einbuße ihrer Munterkeit. Nach reichlichem Fleischgenuß stellt sich außerdem das Verdauungsstieber in stärkerem Maße ein, das in beschleunigtem Pulsschlag und dem Gefühl der Schwere und Müdigkeit besteht.

Vegetarier kennen das Schlafbedürfnis nach Tisch überhaupt nicht. Wer weniger Fleisch und mehr Gemüse genießt, spürt weniger davon. Ebenso ist es auch bei den Thieren. Demgemäß ist es für die Gesundheit und das allgemeine Wohlbefinden des Menschen durchaus zuträglich, in der heißen Jahreszeit den Genuß von Fleisch und fetten Saucen sowie von zu heißen Speisen aufs Geringste zu reduzieren und dem Gemüse, den leichten Mehlspeisen und erfrischenden Salaten den Vorrang einzuräumen, um die Körperwärme, die schon durch äußerliche Einflüsse und durch unnötige Bekleidung gesteigert wird, auch nicht noch durch innerliche Anfeuerung in schädlicher Weise zu erhöhen.

Eine Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft wurde seitens des Justizministers dem Zinkhüttenarbeiter Carl Cavis aus Althammer bei Antonienhütte in Oberschlesien zutheil. Cavis wurde beschuldigt, in Gemeinschaft mit den Arbeitern Martin Cavis, seinem Bruder, und Vincent Kriuzyl im Walde gewildert und hierbei einen Mordversuch auf den Förster Schröter unternommen zu haben, was die Verhaftung der drei verdächtigen Personen und eine längere Untersuchungshaft für sie zur Folge hatte. Das Verfahren gegen Martin Cavis und Kriuzyl mußte schließlich mangels ausreichender Beweise eingestellt werden, während Carl Cavis sein Mißglaubhaft nachzuweisen vermochte. Auf sein an den Justizminister gerichtetes Gesuch, betreffend Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft, wurde dem Bittsteller nunmehr ein Betrag von 250 Mark zugebilligt.

Maschinen als Ersatz für Küchenmädchen. Dem sich immer unangenehmer fühlbar machenden Dienstbotenmangel begegnet man in Amerika auf recht geniale Weise. Wie aus Philadelphia berichtet wird, sind in den Vereinigten Staaten seit Kurzem zwei Maschinen eingeführt, welche gerade die Küchenarbeiten verrichten, vor welchen sich jede Hausfrau, die ihre Wirtschaft ohne Dienstmädchen besorgt, am meisten scheut, nämlich — Aufwaschen und Scheuern. Die Aufwaschmaschine säubert gebrauchte Teller, Tassen und Schüsseln mit einer Schnelligkeit von einem Stück in der Sekunde. Zu diesem Resultat ist der ingeniose Yankeegeist gekommen, indem er einen mit automatischen Griffen versehenen Rahmen konstruirte, der zwischen Bürsten rotirt, die in einem Wasserbassin angebracht sind. Auf der einen Seite der Maschine steckt man den unsauberen Teller hinein und auf der anderen nimmt man ihn gut gereinigt und fast trocken in Empfang. Die andere Neuheit ist ein Mechanismus, mit dem man Fußböden, Küchenmöbel usw. scheuern kann, ohne sich die Finger naß zu machen oder unnötige Ueberschwemmungen anzurichten. Jede amerikanische Hausfrau, der diese beiden Apparate zur Verfügung stehen, behilft sich nun ganz gern ohne Dienstboten.

Soll man im Sommer gestärkte Wäsche tragen? Max Rubner, der Berliner Professor für Hygiene, der sich seit einiger Zeit mit der hygienischen Bedeutung der Kleidung und der Bekleidungsstoffe beschäftigt, hat die Bedeutung des Stärkens der Wäsche untersucht. Er stellt dabei fest, daß die Stärke ein starkes Hindernis für die Wärmeabgabe bildet, und zwar merkwürdiger Weise ein um so stärkeres und mehr ins Gewicht fallendes, je höher die Außentemperatur ist. Hiernach ist also das Stärken der Leibwäsche eigentlich eine recht unpraktische Einrichtung. Denn im Winter, wo wir uns alle Mühe geben, die Wärme festzuhalten, ist wegen der Außentemperatur der Wärmeschutz der Stärke nur gering, im Sommer dagegen, wenn wir uns bemühen, uns nach Möglichkeit abzukühlen, hält die gestärkte Wäsche die Wärme energisch am Körper zurück. Die ungestärkte bunte Sommerwäsche, welche seit einigen Jahren in den Handel gebracht wird, findet in immer weiteren Kreisen Anklang.

Eine furchtbare Heißkur. Aus Wittowitz in Mähren wird berichtet: Vorgeftern wurde hier ein Elternpaar, der Arbeiter Stanislaus Vorisch und dessen Frau, sowie eine Nachbarin in strafgerichtliche Untersuchung gezogen, weil sie auf schreckliche Weise den Tod eines Kindes verursacht hatten. Eine Tante des Kindes hatte es unvorsichtigerweise mit siedendem Kaffee übergossen und ihm Brandwunden schwersten Grades

inreichen de
be, da die
aus den
vergiftet.
aufsamkeiten
meln alle
eral Jung-
nitter Trup-
daner sind,
sche gegen
Hauptstadt
stark. Die
t geschlicht.
in Befing.
s Tientsin
die Reise
Chineisen
n Tientsin.
nimmt vol-
Fluth ans

sch die Re-
te weiter
wurde doch
nach den
dort aus
zu können.

nge
engler.

that
ize Damen-
sind
setts
unzerbrech-
er Körper-
folgenden
rules“
federn
bis 6.—

ke,
stl.,

swahl
uten
ern

obel,
chen.
te Garantie.

njoppen
nmäntel
mpelerinnen
nanzüge
nstoffe

Bezüge jeden
ebigen Masses
sfehlt

eidel,
Plauen i. O.

isliste
ort zugesandt.
vom Ge-
Sittner

liegt Nr.
bei.

beigebracht. Anstatt ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, ließen die Eltern das Kind von einer Nachbarin mit Firniß und mit geschabten Kartoffeln behandeln, so daß das Kind unter furchtbaren Schmerzen seinen Wunden erlag.

Die unbillige Behandlung einer Königs-mumie. Der berühmte französische Ägyptologe Morgan erzählte einem Mitarbeiter des „Journal“ folgende hübsche Anekdote: Morgan hatte bei seinen Ausgrabungen in Ägypten die Mumie eines Ramses entdeckt. Als er mit seinem kostbaren Padel eine Eisenbahnstation erreichte, weigerte er sich energisch, es dem Gepädwagen anzuvertrauen. Er mußte daher wie für sich auch ein Billet erster Klasse für die Mumie nehmen. Wie verdutzt würde wohl der Pharao gewesen sein, wenn er nach 3000 Jahren des Schlummerns erwacht und sich auf dem Wege zu seiner Residenz in einem Eisenbahn-Coupee gesehen hätte. Die Hülle des Königs war aber noch nicht am Ende der traurigen Wandlungen des Schicksals. Auf dem Zollamt in Kairo erwartete sie die schrecklichste Demüthigung: „Was haben Sie da?“ fragte der Steuerbeamte und zeigte auf den Sarkophag. „Eine Mumie.“ „Sie kann ohne Bezahlung nicht passieren.“ „Die Mumien brauchen beim Zollamt nichts zu bezahlen.“ „Wir wollen im Register nachsehen.“ Das ganze Personal des Zollamts beginnt in einem enormen Zollianten zu suchen. Nichts! Der Artikel „Mumie“ war von der Verwaltung noch nicht vorgelesen. „Bringen Sie es doch hinüber als eingezalzenen Fisch und bezahlen Sie drei Piaister!“ jagte der Beamte. Und der Pharao Ramses hielt seinen wenig feierlichen Einzug in Kairo als — eingezalzenen Fisch!

Probefchießen auf einen Leichnam. Zu dem Prozeß gegen Sipido, der bekanntlich auf den Prinzen von Wales ein Attentat verübte, wird aus Brüssel geschrieben: Um die Wirksamkeit der Mordwaffe des Sipido zu erproben, haben die belgischen Richter, die sich diesmal übereifrig zeigen, Versuche auf einen — Leichnam angestellt. Eines Morgens fanden sich der Generaladvokat Servais, der Staatsanwalt Nagels und der Untersuchungsrichter Bollie in den Räumen der Anatomie des Park Leopold ein, um an einem im Hospital verstorbenen armen Teufel zu erproben, ob und wie der Prinz von Wales von dem blöden Jungen Sipido hätte getroffen und getödtet werden können, wenn die Vorsehung es nicht besser mit dem Prinzen und — Belgien gemeint haben würde. Man feuerte zuerst aus der Entfernung von 1,75 Meter — gerade so, wie Sipido im Nordbahnhof auf den Prinzen. Die erste Kugel drang 24 Millimeter tief in die Leiste, die zweite in den Bauch, eine in die Wunde gesteckte Sonde verschwand fast völlig darin. Diese ersten Kugeln hatten ein stärkeres Kaliber als die der Waffe Sipidos. Man griff daher zu schwächeren Nummern; erster Schuß zwei Zentimeter tief in den Schenkel; dann zwei Kugeln in das Auge; eine dritte geht quer durch den Mund in die linke Wange. Nochmals werden die Augen, dann die Nase als Ziel genommen. Da der Prinz aber in Gewandlung ging, so erhält auch der unglückliche Leichnam eine Kleidung, ein Hemd, eine Weste, einen zusammengeknöpften Rock. Die Kugeln durchschlagen nicht die Kleidung. Uebermals wird auf den nackten, toten Menschen gefeuert, theils aus der Waffe Sipidos, theils aus einem neuen Revolver, bald mit starken bald mit schwachen Patronen. Man überzeugt sich, daß aus einer Entfernung von 2,50 Metern der Leib nur eine leichte Wunde aufweist, während aus 2,25 Meter Distanz bereits die Kugel tief eindringt. Die in den Hals geschickten Kugeln verschwinden völlig in dem Fleisch. Kurz und gut, die Versuche wurden 50 Mal vorgenommen, der Leichnam wies 30 Wunden auf.

Recht nett! Am vergangenen Sonnabend mußte die Schwurgerichtssitzung in Oldenburg

ausfallen, weil einer der Geschworenen, der Landwirth G., schwer betrunken war. Zu Beginn der Sitzung bedauerte der Staatsanwalt, daß ein solcher Fall bei einem Gerichtshofe vorkommen könne, der dazu berufen sei, über die schwersten Verbrechen zu urtheilen. Ein Fall dieser Art sei seit dem Bestehen der Schwurgerichte, dem Jahre 1858, nicht vorgekommen. Er beantrage, den Geschworenen G. zu einer Ordnungstrafe von 300 Mark zu verurtheilen und ihm alle die Kosten aufzuerlegen, die durch die nothwendig gewordene Aussetzung der Sitzung entstanden seien. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage gemäß.

Das merkwürdigste Kleid, das je erdacht worden ist, wurde kürzlich von einer Dame auf einem Maskenballe in Baltimore getragen. Das originelle Kostüm, das von seiner Trägerin, Miß Antoinette Barlit, mit eigenen Händen angefertigt war, bestand aus nicht weniger als 30 000 gestempelten Briefmarken. Die Sammlung war die Arbeit vieler Monate, fast alle zivilisirten Länder der Welt hatten dazu einen Beitrag geliefert. Die Marken waren auf dünne Mousseline geklebt und in der Farbe und Zeichnung sehr geschmackvoll arrangirt.

Br emen; 4. Juli. Nach einer dem Norddeutschen Lloyd aus New-York zugegangenen Depesche wird wahrscheinlich auch der Dampfer „Main“ wieder reparirt und in den Dienst gestellt werden können.

Von einem Räuber überfallen, mißhandelt und beraubt wurde in Berlin am Sonnabend abend die Gattin des Kaufmanns Lorenz auf der Treppe ihrer Wohnung in der kleinen Franzfurterstraße 11. Auf den untersten Stufen der Treppe begegnete der Frau ein junger Mann, der sich unverhofft auf die Ahnungslose stürzte, sie bei den Haaren ergriff und, indem er ihr den Mund zuhielt, in den Keller schlepte. Dort warf er sie zu Boden, versetzte ihr einen wuchtigen Faustschlag, nahm ihr aus der Tasche ihre Baarschaft im Betrage von 90 Mark und ihre Schlüssel und entloß damit.

Gegen die Thierquälerei. Eine beachtenswerthe Polizeiverordnung zum Schutze der Hunde hat die Polizeidirektion in Göttingen erlassen. Darnach dürfen Hunde als Zugthiere nur auf Grund einer von der genannten Behörde für jeden einzelnen Fall auszustellenden Genehmigungsurkunde verwendet werden. Die Hunde, welche mindestens 60 Ctm. groß sein müssen, dürfen zum Ziehen von zweirädrigen Karren nicht verwendet werden. Das Höchstgewicht der von jedem Hunde fortzubewegenden Last soll 150 Kgr. nicht überschreiten.

Indianerrache. Auf furchtbare Weise haben Mayo-Indianer in Mexico die Entehrung eines Angehörigen ihres Stammes gerächt. Ein weißer Goldsucher Namens Wilson hatte sich in ein Mayo-Mädchen verliebt und es mit Gewalt entführt. Nach einigen Wochen gelang es dem Mädchen, Wilson zu entfliehen und zu ihrem Stamme zurückzukehren. Die Indianer zogen aus, nahmen Wilson gefangen und verurtheilten ihn zu einem martervollen Tode. Gänzlich entkleidet banden sie ihn auf einem Ameisenhaufen fest, und die Ameisen bißen ihn todt. Es dauerte aber Stunden, ehe der Tod ihn von der entsetzlichen Qual erlöste.

Eine aufregende Szene spielte sich dieser Tage in der Menagerie Berg ab, die sich seit einigen Monaten in Genua befindet. Der Besitzer der Menagerie, Herr Friedrich Berg, wurde plötzlich wahnsinnig und wollte während einer Vorstellung die Käfige öffnen, in welchem sich die wilden Thiere befinden. Einigen Angestellten gelang es noch rechtzeitig, den unglücklichen Mann zurückzuhalten. Gegenwärtig ist Berg im Irrenhause.

„Nur das nicht!“ Ueber ein köstliches Geschickchen berichtet die Reichenberger „Deutsche Volkszeitung“ aus einer Ortschaft bei Grulich.

Dort pflegte ein recht gottesfürchtiger Mann, wenn man ihm scherzweise sagte, er werde zum Gemeindevorsteher gewählt werden, zu sagen: „Nur das nicht! Nur das nicht! Lieber zahle ich 100 Gulden, ehe ich diesen Dienst annehme!“ Die Gemeindeausschüsse dachten nun, daß man da der Gemeinde leicht zu 100 Gulden verhelfen könne, und am Tage der Wahl vereinigten sie mit seltener Einmüthigkeit alle ihre Stimmen auf den Gottesfürchtigen, hoffend, er würde ablehnen und 100 Gulden zahlen. Aber siehe! Als nach dem Wahlgange sein Name aus der Urne hervorgegangen war, meinte er tief gerührt, es sei zwar seine Absicht gewesen, die Wahl nicht anzunehmen, da er aber sehe, welches große, uneingeschränkte Vertrauen man seiner Person entgegenbringe, könne er es nicht übers Herz bringen, die Wahl abzulehnen. Die Ausschüsse sollen Gesichter gemacht haben, die sich durch ausgesprochene Länge auszeichneten.

Von einer aufregenden Affaire wird aus Duderstadt berichtet. Mehrere Gymnasialisten hatten vor einigen Tagen dorthelbst den Geburtstag eines Mitschülers gefeiert. Nach 12 Uhr Nachts machten die jungen Leute einen Streifzug durch die Stadt, verübten großen Radau und warfen eine Anzahl Fensterscheiben ein. Der Nachtwächter Conrad hat einen der Burschen festgenommen, wobei die Uebrigen ihren Genossen befreien wollten, weswegen es zu lebhaften Zwistigkeiten kam. Während derselben lief der Gymnasialist Leibeck nach Hause, holte einen geladenen Revolver und feuerte auf den Beamten fünf scharfe Schüsse ab. Der Nachtwächter Conrad und der Tischler M. erhielten Streifschüsse, während der hinter dem Wächter stehende ganz unbetheiligte Schneider Borchard in die Stirn getroffen wurde und sofort todt zusammenstürzte. Der Thäter sitzt mit 3 anderen mitbetheiligten Schülern hinter Schloß und Riegel.

Besteraas (Schweden), 30. Juni. Der Mörder Nordlund der in der Nacht vom 16. zum 17. Mai an Bord des Schiffes „Prinz Karl“ mehrere Personen getödtet, zahlreiche andere verwundet hat, wurde heute hier zum Tode verurtheilt. Er nahm die Mittheilung des Urtheils mit größter Ruhe entgegen.

Die Regimentschneider hören auf zu existiren. In den Corpsbefleidungsämtern der preußischen Armee wird eine bedeutende Betriebserweiterung vorbereitet. Bisher wurden in diesen vollkommen fabrikmäßig betriebenen Anstalten nur die Schuhwaaren angefertigt. Künftighin sollen aber in allen Befleidungsämtern sämtliche Uniformen hergestellt werden, und aus diesem Grunde erfahren die Anstalten allenthalben bauliche Erweiterungen. Diese Umänderung wird allmählig durchgeführt, um den bei den Truppentheilen befindlichen Regimentschneidern, deren Stellen dann ebenso wie vor Jahren schon die der Regiments Schuhmacher, aufgehoben werden, eine Uebergangszeit zu gewähren. Mit den Regimentschneidern hören natürlich auch die von ihnen betriebenen Werkstätten, zu denen jetzt noch 24 Militärschneider bei jedem Regiment gehören, auf zu existiren.

Personenzüge ab Adorf:

Reichenbach-Eger:
4,16 Schnellzug, 6,54, 9,50 Schnellzug, 11,02 Vorm., 2,10 Schnellzug, 2,48 Nachm., 6,38, 8,50 (bis Bad Elster), 11,41 Abds.
Eger-Reichenbach:
6,15, 10,23 Vorm., 1,21, 2,50 Schnellzug, 3,41 Nachm., 7,27 Schnellz., 8,00, 8,44 (Sonn- u. Festtags vom 20. Mai bis 16. September sowie am 5. Juni von Bad Elster ab), 10,16 (von Bad Elster ab), 11,53 Schnellzug Abends.
Adorf-Aue-Chemnitz:
4,33, 8,15, 11,06 Vorm. (bis Schönau u. Klingenthal), 1,22, 2,56 Nachm. (bis Zwota u. Klingenthal, nur Werktags), 6,43, 8,52 (bis Marktneutirchen), 11,55 Ab. (bis Schönau u. Klingenthal.)
Chemnitz-Aue-Adorf (Ankunft):
6,02 (v. Jägersgrün), 9,34 Vorm., 1,10 (v. Schönau u. Klingenthal), 2,33 Nachm., 6,23 (von Marktneutirchen, nur Werktags), 7,46, 9,59 Abends von Zwota u. Klingenthal.

Mohra

ist die feinste Margarine-marke, ist genau so ausgiebig und wohlgeschmeckend wie gute Meiereibutter und ist stets frisch zu haben im

Margarine-Specialgeschäft von M. Stumpf.

Kostproben stehen gerne zur Verfügung.

De. Sanftn. pr. 100 Kr. Dest. W. 84,35



Seelig's Kaffee-Essenz

ist anerkannt die beste, ergiebigste und daher billigste

wovon sich jede Hausfrau im eigensten Interesse durch einen Versuch überzeugen kann.

Preis per Dose 25 Pfennig.

Zu haben in den meisten Drogen- und Colonialwaaren-Handlungen.

Frisch eingetroffen bei Robert Franke, Central-Drogerie.

Riquet-Waffeln, köstliches Dessert, empfiehlt billigst Robert Adler.

Gg. Böhm, Hauptstr. 14 empfiehlt sein Lager aller Arten Schuhwaaren.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen schnell. Billige Preise